

Diese Zeitschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift
für Stadt und Land.

N^o. 49.

Mittwoch, den 4. December

1850.

Muthig aber besonnen!

Preußen ist immer auf Fortschritte bedacht ge-
wesen, aber es hat dieselben nie durch Revolutionen
erzungen, sondern durch Ausdauer auf dem Wege
des Gesetzes der Zeit abgerungen und seine Regie-
rung ist hier immer dem Volke vorangegangen. So
wird es auch ferner sein, denn so will es Gott, der
die Obrigkeit nicht bloß dazu eingesetzt hat, daß sie
über dem Gesetze wache, sondern noch weit mehr
dazu, daß sie das ganze Leben des Volks in der
Richtung vorwärts erhalte. Dieß thut sie, wenn
sie den Trieb des Volkes, seinen Wohlstand durch
neue Erwerbsquellen zu mehren, seinen Geist durch
Kenntnisse zu erweitern, sein Gefühl durch Bildung
zu verklären, seinen Willen durch Religiosität zu
veredeln, unablässig nährt und belebt, richtet und
bildet, stärkt und vervollkommnet. Deshalb darf
sich die Regierung nie für eine bloße Polizei-Anstalt
ansehen. Eine solche kleinliche Ansicht von ihrer
Aufgabe würde sie in die Gefahr bringen, die höch-
sten Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren,
wie die Industrie, die Wissenschaft, die Kunst und
die Religion.

Diese vier Mächte bilden die vier Grundsäulen,
auf denen ein Staatsgebäude stehen muß, wenn

das Volk in ihm sich vernunftgemäß entwickeln soll.
Läßt die Regierung auch nur eine dieser Säulen
morsch werden, so verliert das ganze Gebäude sei-
nen Halt und stürzt endlich dem Volke über dem
Haupt zusammen.

Unter den Elementen nun, welche diese Säulen
mit Zerstörung bedrohen, steht der Krieg obenan.
Auch wenn er zum Siege führt, leidet daher der Staat.
Es dürften durch Siege nicht weniger Staaten zu
Grunde gegangen sein, als durch Niederlagen.
Deshalb muß die Regierung vor allen Dingen dar-
auf bedacht sein, den Frieden zu erhalten. Um dies
aber zu können, muß sie nöthigenfalls das Raube
herauskehren und zeigen, daß sie sich vor dem Kriege
nicht fürchtet. Beides hat unsere Regierung gethan
und das Vaterland ist ihr deshalb Dank schuldig.
Dennoch aber schreit man allenthalben, als sei das
Streben der Regierung, den Frieden zu erhalten,
ein Verbrechen, als sei die Mobilisirung der Armee,
wenn sie nicht zum Kriege führe, eine Täuschung
des kriegslustigen Volkes. Dies Geschrei stammt
nicht aus einer richtigen Würdigung der Dinge,
sondern nur aus blinder Leidenschaft und ist eine
Ungerechtigkeit, die um so unangenehmer auffällt,
je mehr sie gegen Männer gerichtet wird, die sich